Nr. 170. Sonnabend, den 28. Juli 1906. 5. Jahrgang.

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm., mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Viertelj. 1 Mk. 50 Pf., f. Oesterr. 2 Kr 55 h (ohne Bestellgeld). Bei all. deut. Postanstalten 1. Zeitungspreisliste. Einzelnummer 10 Pf. Redaktions-Sprechstunde: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tagblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Inserate werden die 6gespalt. Petitzeile oder deren Raum mit 15 ₰, Reklame m. 50 ₰ die Zeile berechnet, b. Wiederh. bedeut. Rabatt. Druck u. Verlag von Gebrüder Reiß, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden-Altstadt, Pirnaische Straße 15. Telephon Nr. 1958.

6. Kongreß christlicher Gewerkschaften.

Als Vorsitzender des Kartells christlicher Gewerkschaften in Breslau eröffnete Herr Rause am Sonntag abends 7½ Uhr die **Begrüßungsversammlung** des Kongresses. Er erwähnte, daß in der Provinz Schlesien jetzt fünf Ortskartelle der christlichen Gewerkschaftsbewegung bestehen und hob den interkonfessionellen und vaterländischen Charakter der Bewegung hervor.

Regierungsrat Richter begrüßte den Kongreß namens des Regierungspräsidenten. Derselbe „widmet der Entwickelung der christlichen Gewerkschaftsbewegung sein fortdauerndes und lebhaftes Interesse".

Regierungsrat Frost sprach: „Ueberzeugt von Ihren edlen und guten Absichten und Ideen, die getragen sind von Vaterlandsliebe und unerschütterlicher Treue zu unserem allergnädigsten Landesherrn, wird er Ihren Verhandlungen mit größtem Interesse folgen und wünscht Ihnen eine gute und gedeihliche Entwickelung zum Wohle Ihrer aller. Soweit Ihre Interessen seinen Wirkungskreis berühren, können Sie seiner Unterstützung sicher sein, ich habe den ausdrücklichen Auftrag bekommen, Ihnen dies hier auszusprechen." (Beifall.)

Generalsuperintendent D. Haupt: „Mich freut es, daß wir hier unter Ihnen sind und manche Unterschiede, die sonst uns trennen, hier verschwinden. Wir stehen zusammen auf dem Boden des Christentums. Sie stehen aber auch für das Recht des Arbeiters. Aber Sie wissen auch: Es gibt eine Gerechtigkeit, die höher steht, als brutale Gewalt. Es gibt viel Haß, und es ist gar nicht so schwer, Haß ins Herz hinein zu säen. Aber eine Macht ist größer, die Macht hingebender Liebe, die die Stände mit einander verbindet. Und so wollen wir in dieser Liebe mit einander verbunden sein."

Oberregierungsrat Schimmelpfennig, der später erschien, sprach im Namen des Oberpräsidenten; er sagte unter anderen: Den Geist der Zeit würde der verkennen, der nicht die volle Berechtigung dessen anerkennt, daß auch der Arbeiter sich organisiert. Das wird auch von der Staatsregierung anerkannt, die mit lebhaftem Interesse Ihren Bestrebungen folgt.

Stadtrat Petersen begrüßt im Auftrage des Oberbürgermeisters und des Magistrats, Kuratus Hoffmann als Bezirkspräses der katholischen Arbeitervereine von Stadt und Bezirk Breslau.

Konsistorialassessor Duyker übermittelt die Grüße der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine.

Schiffer, Vorsitzender des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften, dankt allen Rednern. Es ist mehrfach der Ausdruck gefallen, daß wir als Ziel den sozialen Frieden erstreben, das ist richtig. Wir wollen ehrlich unter Aufwendung von Mühe und Opfer den sozialen Frieden, soweit er erreichbar ist, unserem Vaterlande erstreben helfen — allerdings einen echt sozialen Frieden, der aufgebaut ist auf der Grundlage der Gerechtigkeit. Wenn uns dabei Staats-, Kommunal- und Kirchenbehörden unterstützen, so wird es uns gewiß in Zukunft noch besser gehen, als es in der Vergangenheit ging. Wir glauben, das möchte ich offen aussprechen, Anspruch zu haben auf die Unterstützung dieser Behörden. Denn wir sind in der Tat nationale Organisationen. Unsere Arbeit dient nach unserer Ueberzeugung auch dem Wohl des Staates. Aber wir betonen auch, daß die christlich und national gesinnten Arbeiter noch vielfach unter Verhältnissen leben und leiden, die der Aufbesserung bedürfen. Wir sind stolz darauf, daß evangelische und katholische Arbeiter sich zur Erringung dieser gemeinsamen Ziele die Bruderhand gereicht haben. Sie werden sich niemals auseinanderreißen lassen. (Lebhafter Beifall.) Er brachte ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

Gewerkschaftssekretär Bergmann-München gab in der Festrede eine großzügige Behandlung der Ideale der christlichen Gewerkschaften. Die christlichen Ideale, das nationale Bewußtsein, die uns zusammengeführt haben, sind die Grundlage, auf der unsere Bewegung einmal siegen muß. — Spalowsky-Wien begrüßte die Tagung namens der christlich-sozialen Arbeiterbewegung Oesterreichs

Nach einem Schlußwort von Gewerkschaftssekretär Langer-Berlin schließt der auch musikalisch reich ausgestattete Abend gegen 11 Uhr.

Am Montag begann **die eigentliche Kongreßarbeit.** Nach der provisorischen Präsenzliste waren erschienen zehn Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes, acht Vertreter des Metallarbeiterverbandes, neun des Holzarbeiterverbandes, zwei Vertreter des keramischen Verbandes, vier Vertreterinnen des Heimarbeiterverbandes, zwei Vertreter des Lederarbeiterverbandes und je ein Vertreter des Verbandes der Tabakarbeiter, der graphischen Berufe, der Bäcker, der Krankenpfleger und des Gastwirtegewerbes. Den Beginn der Verhandlungen bildete eine einleitende Rede des Vorsitzenden Schiffer-Düsseldorf. Er beschäftigte sich mit den Erscheinungen der letzten Zeit, mit den großen Fortschritten der christlichen Gewerkschaften im letzten Jahre und wandte sich dann an die katholischen Fachabteilungen, wobei er betonte, daß der Kongreß nicht gegen diese demonstrieren wolle. Es sei überhaupt verfehlt, im wirtschaftlichen Leben eine Politik der Teilung nach Konfessionen zu treiben, zumal das auch für die Arbeiter schädlich sei. Von den Angehörigen anderer Stände habe man das nie verlangt. Der Vorsitzende erklärte dann weiter, daß die Bewegung sich nunmehr eifrig mit den brennenden Fragen der ausländischen Arbeiter werde befassen müssen. Eine weitere wichtige Aufgabe werde sein, die Reaktion der bürgerlichen Kreise zu überwinden. Dann wurden Schiffer-Düsseldorf und Wiedeberg-Berlin zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt. Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist **„Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes".** Referent ist der Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Herr Stegerwald-Köln. Redner illustriert in längerer Rede den Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes. Er wieß darauf hin, daß in den Jahren 1900 bis 1903 die großen inneren Kämpfe in der christlichen Gewerkschaftsbewegung selber zu führen waren. Der Kampf um die Neutralität, der Kampf um die landwirtschaftlichen Schutzzölle. Der zweite Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Frankfurt habe der christlichen Gewerkschaftsbewegung anstatt Förderung verstärktes Mißtrauen durch den Neutralitätskampf gebracht. Nach diesem Kongreß setzte die wirtschaftliche Krise ein. 1900 bis 1903 waren daher für die christliche Gewerkschaftsbewegung Jahre der Stagnation. Erst mit dem Ende des Jahres 1903, als der Frankfurter allgemeine Arbeiterkongreß tagte, war die Bewegung innerlich geklärt und von dieser Zeit an datiert der Aufschwung, der in den letzten Jahren infolge kräftiger innerer Reorganisation und bedeutender Beitragserhöhungen weiter gefestigt wurde. In der Zwischenzeit ist nach der Stellungnahme des Essener Kongresses 1904 fast in allen Vereinen die Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden. Auch die Heimarbeiterfrage hat eine Förderung erfahren durch die Heimarbeitsausstellung in Berlin, an der die christliche Gewerkschaftsbewegung wesentlich beteiligt war. An diese schließt sich jetzt, wie Graf Posadowsky im Reichstage ankündigte, die gesetzliche Aktion an. Auch in Bezug auf die Arbeiterausschüsse ist die Arbeiterschaft um einiges vorangekommen, indem die preußische Regierung in der preußischen Novelle zum Berggesetz diese Arbeiterausschüsse vorsah, freilich nicht mit den Rechten ausgestattet, die die christliche Gewerkschaftsbewegung forderte. Gegenüber den Bestrebungen der Großgrundbesitzer des Ostens, ein Gesetz zur Bestrafung der Verleitung zum Kontraktbruch zu schaffen, nahm die christliche Gewerkschaftsbewegung Stellung und es ist wesentlich auf ihre Tätigkeit zurückzuführen, daß diese Bestrebungen wenigstens einstweilen zurückgetreten sind. Redner betonte zum Schluß, daß die Entwickelung der christlichen Gewerkschaften in Deutschland in den beiden letzten Jahren den Beweis erbracht habe, daß für eine christlich-nationale Arbeiterbewegung noch Boden da ist, und jetzt läge es an den bürgerlichen Parteien, wie auch an den regierenden Kreisen, dahin zu wirken, daß nicht durch eine Verständnislosigkeit, wie in den sechziger Jahren, der Sozialdemokratie der Boden geebnet werde. Die Entwickelung habe auch im Jahre 1906 angehalten; denn im ersten Quartal seien zirka 24 000 Mitglieder, im zweiten Quartal zirka 30 000 Mitglieder neu aufgenommen worden.

Behrens (Essen, Gewerkverein christlicher Bergarbeiter) besprach sodann die Frage der **ausländischen Arbeiter.** In Lothringen haben wir sehr große Einseitigkeit der Behörden zu gunsten der Unternehmer kennen gelernt. Die Frage der ausländischen Arbeiter ist noch ungeklärt. Vorläufig befinden wir uns in aufsteigender Konjunktur, Tausende ausländischer Arbeiter werden nach Deutschland hineingeholt. Wer arbeitet bei niedergehender Konjunktur am billigsten? Werden nicht deutsche Arbeiter auf die Straße fliegen? Wenn ausländische Arbeiter aber mittellos aus Deutschland weichen müssen, wer zahlt die Transportkosten? Sollten nicht die Unternehmer, die die Ausländer hineingeholt haben, haftpflichtig gemacht werden? Gegenüber den wichtigsten Fragen des Menschenlebens kann man nicht neutral sein. Nur ein oberflächlicher Mensch kann hinsichtlich Staatsordnung und Weltanschauung neutral sein. Wir stehen auf christlich-nationalem Boden. Von Fall zu Fall können verschiedene Gewerkschaftsrichtungen zusammengehen, aber nicht auf die Dauer. Die Gewerkschaft ist mehr als eine Versicherungsgesellschaft auf mehr Lohn.

Kloft (Essen, Metallarbeiter) sagte, man könne nicht gleichgültig zur Frage der ausländischen Arbeiter stehen. Man denke, daß chinesische Kulis in Deutschland eingeführt werden. Wenn wir Arbeiter Opfer bringen zu Gunsten der nationalen Produktion, so müssen wir auch geschützt werden gegen die Kulis des Auslandes. Uns fehlt ein modernes Fremdenrecht, das zugleich vor willkürlicher Ausweisung schützt.

Jaworski (Keramikarbeiter, Frankfurt a. M.): „Ueber christliche Ideale kann nur urteilen, wer im Christentum steht. Darum dürfen wir Prof. Sombart sein Urteil nicht übelnehmen. Bedeutungsvoll ist, daß Prof. Harnack auf dem evangelisch-sozialen Kongreß sich für die christlichen Gewerkschaften aussprach, ohne Widerspruch zu erfahren.

Während der Diskussion liefen noch Begrüßungsschreiben vom Weihbischof Dr. Marx-Breslau und den Schweizer christlichen Gewerkschaften ein.

Sodann referierte der Reichstagsabgeordnete Arbeitersekretär Giesberts-München-Gladbach über **die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, in der**

Nach 25 Jahren.

Am 13. Juli war ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem die sterblichen Ueberreste Pius IX. in der alten beim Zentralfriedhof gelegenen Kirche des heiligen Lorenz beigesetzt wurden.

Bekanntlich kamen bei der Ueberführung der Leiche von Sankt Peter nach der St. Lorenzkirche grobe und verabscheuungswürdige Störungen vor. Ein Haufe „patriotischer" Italiener, größtenteils aus jungen Burschen bestehend, suchte den Leichenkondukt zu stören und sogar den Toten und seine Begleiter zu insultieren. Die ganze Welt verdammte diese Dinge. Eine Frage blieb allerdings noch unbeantwortet, oder vielmehr die betreffenden Antworten wichen gewaltig von einander ab. Diese Frage lautet: Wer trug die Schuld, direkt oder indirekt an diesen tief beklagenswerten Vorgängen? Die liberale wie die katholische Partei schoben sich gegenseitig die alleinige Schuld zu. Bei den Vorgängen in der Nacht vom 12. bis 13. Juli 1881 handelte es sich aber nicht um religiöse, sondern um rein politische Dinge, das heißt um „klerikale und antiklerikale", was dort vollkommen mit politisch gleichbedeutend ist. Im Laufe dieser verflossenen 25 Jahre ist aber auch in Rom ein großer Wandel im politischen Empfinden eingetreten. Beide in Rom nun seit fast 36 Jahren beieinander wohnende Nachbarn haben sich mehr aneinander gewöhnt. Die unter Pius IX. bis zum äußersten getriebene vatikanische Intransigenz hat einer wohlwollenderen gegenseitigen Behandlung Platz gemacht. Man sucht heute gegenseitig mit einander auszukommen, so gut oder schlecht es geben will. Im Jahre 1881 war dies noch keineswegs der Fall.

Heute nach 25 Jahren kann man nun ohne die damalige Voreingenommenheit an die Beantwortung obenerwähnter Frage herantreten. Die Tatsachen sind die folgenden: Die drei Erben Pius IX., die Kardinäle Monaco la Valletta, Simeoni und Mertel, hatten den päpstlichen Architekten Conte Vespignani mit den Verhandlungen betreffs der geplanten Ueberführung der Leiche beauftragt. Dieser hatte der Regierung erklärt, daß das Leichenbegängnis ein ganz und gar privates sein solle und außer dem vierspännigen Leichenwagen nur aus zwei bis drei Wagen bestehen solle. Alle äußeren Zeichen, Embleme sowie Demonstrationen sollten fortfallen. Als Zeit wählte man die mitternächtliche Stunde. Die Regierung beschränkte sich darauf, dies zur Kenntnis zu nehmen, worauf sie ihre Vorkehrungen traf. Bekanntlich aber standen tausende von Katholiken auf dem Petersplatze bereit und die Zahl der Fackelträger, welche den Zug begleiteten, belief sich auf mehr als 2000. Dazu kamen noch eine Anzahl von Wagen der Aristokratie usw.

Sicher ist nun, daß ein Losungswort vorher ausgegeben war. Und dies war durch die katholischen Vereine besorgt worden. Kein Mensch zweifelte daran, daß es sich bei allen um eine spontane Manifestation der Verehrung für den großen Toten handelte. In damaligen Zeiten aber bedeutete eine derartige Manifestation nicht mehr und nicht weniger als eine politische Demonstration, welche auf alle Fälle eine ebenfalls politische Gegendemonstration hervorrufen mußte.

Die Regierung war von dieser Menschenmasse, welche den Zug begleitete, überrascht, denn man hatte von einem ganz privaten Begräbnis und von einigen Wagen gesprochen. Ihr wurde damals erwidert; Der „offizielle Zug" bestand auch nur aus fünf Wagen, das Uebrige gehörte nicht dazu. Wörtlich genommen, hatte man recht. Die Regierung schob nun die Schuld an der Demonstration der kirchlichen Autorität zu, und zwar dem ersten der Erben Pius IX., dem Kardinal Monaco la Valletta, welcher gleichzeitig Generalvikar war. Es hieß, dieser habe die Mitglieder der katholischen Vereine zur Beteiligung eingeladen, oder wenigstens dieselbe offen oder stillschweigend gebilligt. Um diese für die Beurteilung der ganzen Angelegenheit wichtige Frage zu beantworten, brauchen wir nur einen Blick in das damals erscheinende vatikanische Blatt „Aurora", dem offiziellen Organ für die amtlichen Bekanntmachungen der Federazione Piana, zu werfen. Sie brachte in ihrer Nr. 159 vom 15. Juli 1881 eine Erklärung, in welcher es heißt, daß der Kardinalvikar nicht nur die katholischen Vereine nicht eingeladen, sondern denselben ausdrücklich verboten habe, an dem Leichenzuge teilzunehmen. Somit trifft also die kirchliche Autorität nicht die geringste Schuld an der mit der Beteiligung der katholischen Partei notwendigerweise verbundenen politischen Demonstration.

In Wirklichkeit ging denn auch die Demonstration, bezüglich die Organisierung derselben, von den katholischen Vereinen aus, hauptsächlich von dem Künstler- und Arbeiterverein, deren Vorsitzender der als Unterhändler mit den königlichen Behörden genannte Conte Vespignani war. Man war übrigens auf seiten dieser Vereine auf Zusammenstöße gefaßt, denn man hatte vorher bereits verschiedene Vorkehrungen zur Unterbringung von etwaigen Verwundeten getroffen. Vor allem der Fürst L. hatte die spezielle Sorge dafür übernommen.

Durch diese Tatsachen werden vielleicht viele Legenden, welche sich an die Nacht vom 13. Juli 1881 geknüpft haben und noch immer weitergesponnen werden, zerstört werden, doch auch hierbei sollte das herrliche Wort Leos XIII. zu Ehren kommen: Die Kirche hat von der Wahrheit nichts zu fürchten!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19060728/1